

Demokratie Erinnern Resilienz

**Mit klaren Standards
wirksam und inklusiv.**

**Ein integrierter kommunaler Strategierahmen
für Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit
Januar 2026**



IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Wolfsburg
Porschestraße 49
38440 Wolfsburg
www.wolfsburg.de

Erster Stadtrat, Stadtbaurat, Kulturdezernent
Kai-Uwe Hirschheide

Stadträtin, Dezernentin für Jugend, Bildung, Integration und Soziales
Iris Bothe

Geschäftsbereichsleiter Kultur
Andreas Meyer

Leiterin Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
Anita Placenti

Leiterin Integrationsreferat
Irina Reschke

Stellvertretender Leiter Integrationsreferat
Fachplaner Integrationsmanagement
Niels C. Spielvogel

Leiterin Strategisches Bildungsmanagement
Petra Ringmann

Strategische* Fachplanerin*
Referat Strategisches Bildungsmanagement
Dr. Jagoda Motowidlo

Wiss. Mitarbeiter
Dialogstelle für Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung
Niklas Titgemeyer

Wolfsburg, Januar 2026

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung und Relevanz	4
2.	Problembeschreibung	7
3.	Demokratische Kompetenzen	8
4.	Wirkungslogik	9
5.	Präventionsarbeit als Kern demokratiefördernder Maßnahmen	10
5.1	Analyse demokratiefördernder Angebote in Wolfsburg	10
5.2	Handlungsperspektiven und Empfehlungen	11
6.	Zwischenfazit	12
7.	Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung	13
7.1	Bestandsaufnahme und Potenziale	13
7.2	Herausforderungen und Handlungsperspektiven	14
8.	Die Bedeutung von Kunst und Kultur für die Demokratieförderung	14
9.	Demokratie als gelebte Praxis	15
9.1	Potenziale	15
9.2	Handlungsperspektive und Empfehlungen	16
10.	Intervention als komplementärer Bestandteil der Demokratieförderung	16
10.1	Bestandsaufnahme in Wolfsburg	16
10.2	Herausforderungen	16
10.3	Handlungsperspektive und Empfehlungen	17
11.	Fazit, Reflexion und Umsetzung	17
11.1	Das IZS als zentraler Akteur für Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung	18
11.2	Strategische Umsetzung der Wolfsburger Qualitätsstandards	18
12.	Literaturverzeichnis	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die 20 Kompetenzen des Kompetenzmodells aufgeteilt in vier Felder	8
Abbildung 2: Wirkungslogik für demokratiefördernde Präventionsangebote	9
Abbildung 3: Anteile der Zielgruppen demokratiefördernder Präventionsangebote	10
Abbildung 4: IZS - Gesetzliche Aufgabe und Sonderrolle in der demokratischen Bildungslandschaft	13
Abbildung 5: Stadtteilarbeit als Erfahrungsfeld demokratischer Kultur	15

1. Zusammenfassung und Relevanz

Das vorliegende Konzept „Wolfsburg: Demokratie, Erinnern, Resilienz – mit klaren Standards wirksam und inklusiv“ sowie die begleitende Handreichung für Praktiker*innen „Wolfsburger Qualitätsstandards für Demokratieförderung, Erinnerungs- & Community-Arbeit“ bilden gemeinsam die Grundlage einer integrierten kommunalen Strategie zur Stärkung demokratischer Kultur, Erinnerungsarbeit und gesellschaftlicher Resilienz in Wolfsburg. Erstmals liegt damit ein umfassender strategischer Rahmen vor, der Demokratieförderung, Erinnerungs- und Kulturarbeit, Prävention sowie Intervention systematisch miteinander verbindet.

In Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung, zunehmender Desinformation und wachsender Verunsicherung betont das Konzept die Stärkung demokratischer Kompetenzen als zentrale Aufgabe der Kommune. Demokratie wird dabei als alltägliche Praxis verstanden – in Kitas, Schulen, Vereinen, Kulturangeboten, Stadtteilen und Beratungsstellen. Das Konzept analysiert die bestehenden Angebotsstrukturen der Demokratieförderung in Wolfsburg, identifiziert Lücken, formuliert konkrete Handlungsempfehlungen und entwickelt verbindliche Qualitätsstandards zur Sicherung von Wirksamkeit und Nachhaltigkeit.

Die Handreichung konkretisiert diese Standards für die praktische Umsetzung. Sie bietet Fachkräften, Trägern und Verwaltungseinheiten sieben Grund- sowie vier themenspezifische Standards, die Orientierung für diskriminierungssensible, wirksame und zugängliche Angebote bieten. Beide Dokumente basieren auf wissenschaftlich fundierten Ansätzen, insbesondere dem „Referenzrahmen für Kompetenzen für eine demokratische Kultur“¹ des Europarats, und schaffen so die Grundlage für eine qualitätsgesicherte und langfristig tragfähige Demokratieförderung in Wolfsburg.

Mehrwert für Politik, Verwaltung, Fachstellen und Stadtgesellschaft

Politik:

Das Konzept und die Wolfsburger Qualitätskriterien liefern eine strategische Entscheidungsgrundlage, um Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit in Wolfsburg strukturell zu verankern und zeigen, wie eine integrierte kommunale Demokratieförderung wirksam gestaltet werden kann. Sie zeigen auf, wie kommunale Ressourcen gezielt eingesetzt werden können.

Verwaltung:

Eine einheitliche Qualitätsbasis schafft Transparenz, Planungssicherheit und Effizienz. Sie vereinheitlicht Verwaltungsprozesse, sodass demokratiefördernde Projekte künftig gezielter gefördert und ihre Wirkung besser nachvollzogen werden – ein wichtiger Schritt zu wirkungsorientierter Steuerung.

Fachstellen und Träger*innen:

Die Handreichung bietet praxisnahe Orientierung und fördert Professionalisierung. Sie ermöglicht Einrichtungen, ihre Angebote wirksam, demokratiefördernd und diskriminierungssensibel auszurichten und unterstützt zugleich kollegiale Qualitätssicherung durch gemeinsame Standards. So entsteht eine neue Haltung des Lernens, ein dialogorientierter Austausch und eine Verantwortung für demokratische Bildung.

Stadtgesellschaft:

Die integrierte Strategie stärkt Teilhabe, Empowerment und demokratische Handlungskompetenzen in allen Bevölkerungsgruppen. Durch Empowerment, Dialog und Erinnerungsarbeit wird Wolfsburg zu einer Stadt, in der Demokratie nicht nur Thema, sondern gelebte Praxis ist.

¹ <https://www.politik-lernen.at/referenzrahmen>

1. Handlungsempfehlung: Präventive Demokratieförderung systematisch stärken!

Wirkungsziel

Demokratieförderung in Wolfsburg beruht auf einer integrierten und koordinierten Gesamtstrategie. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erwerben demokratische Kompetenzen entlang einer lebensphasenübergreifenden Präventionskette. Präventive Arbeit wirkt nachhaltig und erreicht auch schwer zugängliche Zielgruppen.

Maßnahmen (Strateg. Bildungsmanagement & Integrationsreferat)

- Aufbau einer Koordinierungsstruktur für Strategie- und Qualitätssicherung
- Umsetzung flächendeckender, evaluierter Präventionsprogramme in Kitas und Schulen (CTC)
- Systematisches Monitoring zur Erfassung von Zielgruppen, Reichweite und Wirkung

2. Handlungsempfehlung: Geschichte als demokratische Lernchance nutzen!

Wirkungsziel

Erinnerungsarbeit fördert historisches Bewusstsein, Empathie und demokratische Haltung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene verstehen historische Verantwortung als Grundlage für heutiges demokratisches Handeln und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Maßnahmen (Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation)

- Stärkung und Sichtbarmachung der fachlichen Leitfunktion des Instituts für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
- Entwicklung neuer partizipativer Gedenkpraktiken mit Bezug zur Gegenwart
- Förderung lokaler Geschichtsinitiativen und zivilgesellschaftlicher Akteur*innen, die Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeiten sichtbar machen

3. Handlungsempfehlung: Kunst und Kultur als Motor der Demokratie begreifen!

Wirkungsziel

Kulturelle Bildung und partizipative Kunstprojekte fördern demokratische Werte, kritisches Denken und Teilhabe. Kultur wird als gelebte Demokratie erfahrbar und trägt zur Stärkung von Vielfalt und sozialem Zusammenhalt bei.

Maßnahmen (GB Kultur)

- Aufnahme der Wolfsburger Qualitätsstandards in kulturelle Förderprogramme
- Ausbau partizipativer Kulturformate, insbesondere für Kinder, Jugendliche und marginalisierte Gruppen sowie Risikogruppen, wie den Demokratieskeptiker*innen
- Nutzung kultureller Veranstaltungen für Dialogformate über gesellschaftliche Themen

4. Handlungsempfehlung: Stadtteilarbeit als gelebte Demokratie ausbauen!

Wirkungsziel

Stadtteilarbeit wird als Ort demokratischer Praxis etabliert, an dem Beteiligung, Aushandlung und Zusammenhalt erlebbar sind. Begegnung auf Augenhöhe baut Vorurteile ab.

Maßnahmen (Sozialplanung, Stadtplanung & Bauberatung, Integrationsreferat)

- Entwicklung von Stadtteilprojekten nach diskriminierungskritischen und partizipativen Standards
- Etablierung von Programmen zur Vorurteilsprävention
- Regelmäßige Prüfung der Wirksamkeit stadtteilbezogener Angebote
- Gezielte Ansprache demokratieferner und skeptischer Zielgruppen

5. Handlungsempfehlung: Handlungssicherheit bei Fachkräften ausbauen!

Wirkungsziel

Fachkräfte in Bildung, Jugendhilfe, Kultur und Beratung verfügen über aktuelle Kenntnisse zu Demokratieförderung, Radikalisierungsprävention und diskriminierungssensiblem Handeln. Sie können sicher, reflektiert und vernetzt agieren.

Maßnahmen (Dialogstelle)

- Regelmäßige Schulungen und Fortbildungen z.B. zu Demokratiepädagogik, Antidiskriminierung und Diversität
- Erwerb und Vermittlung von Wissen zu Risikogruppen, wie bspw. Demokratieskeptiker*innen
- Nutzung und Verbreitung bestehender Handreichungen (z.B. „Radikalisierungsfall – und jetzt?“)
- Aufbau eines interdisziplinären Qualifizierungsnetzwerks
- Förderung von Peer-Learning und community-basierter Beratung (Integrationsreferat)

6. Handlungsempfehlung: Qualität sichern, Wirkung sichtbar machen!

Wirkungsziel

Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit werden nach einheitlichen Qualitätsstandards umgesetzt. Wirksamkeit und Nachhaltigkeit werden überprüfbar.

Maßnahmen (Strateg. Bildungsmanagement & Integrationsreferat)

- Implementierung der Wolfsburger Qualitätsstandards als verbindliche Förderkriterien
- Einführung eines kommunalen Qualitätssiegels
- Digitaler Zugang zu Informationen, Tools und Best-Practice-Beispielen für die Praxis
- Pilotierung von Modellprojekten, die die Qualitätsstandards umsetzen

2. Problembeschreibung

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel, dessen Dynamik viele Menschen verunsichert und herausfordert. Die negativen Auswirkungen von Klimakrise, sozialer Ungleichheit, Migration, industriellen Transformationsprozessen, der Digitalisierung und die zunehmende Verbreitung von Desinformationen verunsichern erhebliche Teile der Bevölkerung. Komplexe Herausforderungen treffen auf ein sinkendes Vertrauen in politische Institutionen und Behörden, viele fühlen sich nicht gehört oder nicht vertreten. In dieser Unsicherheit gewinnen scheinbar einfache Lösungen an Interesse. Parallel verbreiten sich insbesondere im rechten Spektrum Verschwörungstheorien, die demokratische Strukturen in Frage stellen und das Vertrauen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter untergraben.

Die Menschen brauchen daher dringend Kompetenzen, die die Resilienz unserer Demokratie stärken. Kompetenzen für eine demokratische Kultur können Menschen auch in unsicheren Zeiten und widersprüchlichen Situationen dazu befähigen, handlungsfähig zu bleiben und demokratische Werte zu verteidigen. Ohne eine kommunale Präventionsstrategie, welche demokratische Kompetenzen flächendeckend stärkt, drohen ein weiterer Rückzug ins Private, eine Zunahme an Gleichgültigkeit oder eine Abwendung von der Politik. Demokratien brauchen aktive, informierte Bürger*innen, die sich einbringen, mitgestalten und Verantwortung übernehmen. Hierfür braucht es eine wirksame demokratische Bildung mit einem Fokus auf aktiv gestalteter Erinnerungsarbeit. Mit ihr wird historisch belegtes Wissen vermittelt, das Bewusstsein für die Gefahren von Ausgrenzung und autoritären Ideologien schärft. Das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation Wolfsburg (IZS) spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Durch seine Expertise sichert es die Verbindung zwischen historischer Verantwortung und demokratischer Praxis und macht Geschichte als Ressource für die Gegenwart der Stadtgesellschaft nutzbar.

Eine gemeinsame Vision

In einem Auftaktworkshop im Mai 2025 wurden gemeinsam mit Akteur*innen aus den Dezernaten I und II eine erste Grundlage für ein Konzept zur Stärkung der kommunalen Demokratieförderung und Erinnerungskultur erarbeitet:

Vision für die Stärkung unserer Demokratie und der kommunalen Erinnerungskultur

Wir in Wolfsburg tragen Verantwortung für eine Stadt, in der Demokratie und Erinnerungskultur gelebt werden – und in der alle Menschen ihren Platz haben. Wolfsburg ist eine Stadt, in der Vielfalt gefördert wird. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere – mit unterschiedlichsten Geschichten und Hintergründen – gestalten hier gemeinsam das Miteinander. Demokratie beginnt im Alltag: in Kitas, Schulen, der Kinder- und Jugendarbeit, im kulturellen Angebot, in Vereinen, Nachbarschaften, Stadtteilen und im öffentlichen Raum. Wir schaffen Räume für Teilhabe, Respekt und Mitbestimmung – offen, niedrigschwellig und für alle zugänglich.

Erinnerungskultur bedeutet für uns, die Vergangenheit gemeinsam zu verstehen – um Vertrauen zu schaffen, Vielfalt wertzuschätzen und eine gerechte Zukunft zu gestalten. Denn wer sich erinnert, übernimmt Verantwortung.

Wer Verantwortung übernimmt, stärkt die Demokratie – für ein starkes **Miteinander in Wolfsburg!**

Aufbau des Konzepts

Ausgehend von der skizzierten Problemlage und der entwickelten Vision wird im folgenden Kapitel 2 zunächst der Referenzrahmen für demokratische Kompetenzen des Europarats eingeführt. Darauf aufbauend erläutert Kapitel 3 die Wirkungslogik, die verdeutlicht, mit welcher Wirkung konkrete Maßnahmen gezielt zur Förderung demokratischer Kompetenzen beitragen können. Kapitel 4 analysiert die bestehenden Präventionsangebote und gibt erste Empfehlungen zur Verbesserung von Qualität und Wirkung. Eine demokratiefördernde Präventionsarbeit

setzt darauf, Menschen, die Ausgrenzung erfahren, zu unterstützen und zu stärken. Daher beinhaltet das Konzept Ansätze, die sensibel für Diskriminierung sind und gezielt Selbstwirksamkeit fördern.

Ziel ist es, Präventionsarbeit systematisch, wirksam und nachhaltig zu gestalten und so zur Stärkung demokratischer Kultur und Resilienz beizutragen. Kapitel 6 beleuchtet die Bedeutung der Erinnerungsarbeit für die Demokratieförderung und hebt die Rolle des Instituts für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS) als Motor für moderne Erinnerungskultur hervor. Kapitel 7 zeigt, wie Kunst und Kultur demokratische Werte vermitteln und Räume für Teilhabe und Dialog eröffnen können. Kapitel 8 stellt die Stadtteilarbeit als gelebte demokratische Praxis dar und gibt Impulse zur Weiterentwicklung. Kapitel 9 widmet sich der Arbeit der Dialogstelle in Wolfsburg und behandelt die Intervention bei Radikalisierung, beschreibt bestehende Strukturen und zeigt Entwicklungspotenziale auf. Das letzte Kapitel fasst zentrale Erkenntnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf nächste Schritte.

3. Demokratische Kompetenzen

Die gemeinsam erarbeitete Vision für Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit in Wolfsburg greift den Gedanken einer demokratischen Stadtgesellschaft auf. Diese lebt von Menschen, die sich als mündige, verantwortungsvolle und handlungsfähige Mitglieder ihrer Gemeinschaft verstehen – unabhängig vom sozialen Milieu. Demokratische Kompetenzen sind dabei der Schlüssel zur Teilhabe und Mitgestaltung in einer pluralen Gesellschaft. Der „Referenzrahmen für Kompetenzen für eine demokratische Kultur“ (RFCDC) wurde vom Europarat (2018) entwickelt, um Bildungssysteme, Schulen und Universitäten dabei zu unterstützen, politische Bildung als eine ihrer zentralen Aufgaben zu verstehen und umzusetzen.

Der Referenzrahmen definiert 20 Schlüsselkompetenzen, die in vier Felder gegliedert sind: Werte, Haltungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Wissen und kritisches Verstehen. Der Referenzrahmen bezeichnet demokratische Kompetenz als die Fähigkeit, emotionale und mentale Ressourcen gezielt zu aktivieren, um angemessen auf Anforderungen, Herausforderungen und Chancen in demokratischen Situationen zu reagieren. Demokratische Situationen entstehen, wenn Menschen mit unterschiedlichen Meinungen, Interessen oder kulturellen Hintergründen gemeinsam Entscheidungen treffen, Konflikte bearbeiten oder gesellschaftliches Zusammenleben gestalten – etwa in politischen Diskussionen, bei Mitbestimmung in Schule oder Betrieb oder im Umgang mit Diversität im Alltag.

Abbildung 1: Die 20 Kompetenzen des Kompetenzmodells aufgeteilt in vier Felder



4. Wirkungslogik

Die vorliegende Abbildung 2 bündelt zentrale Kompetenzbereiche entsprechend der vier Dimensionen des Referenzrahmens für Kompetenzen für eine demokratische Kultur (RFCDC) und übersetzt sie in eine Wirkungslogik (siehe Abbildung 2). Sie dient als Orientierung, um Präventionsangebote von Anfang an wirkungsorientiert zu konzipieren. Die Wirkungslogik umfasst mehrere Wirkungsstufen – von den Ressourcen, über die Durchführung konkreter Leistungen bis hin zu gesellschaftlichen Wirkungen bzw. Veränderungen.

Abbildung 2: Wirkungslogik für demokratiefördernde Präventionsangebote



Demokratiefördernde Präventionsangebote wirken vor allem dann, wenn sie gut ausgestattet und sorgfältig umgesetzt werden. Entscheidend sind ausreichende Ressourcen – also Zeit, finanzielle Mittel und qualifiziertes, geschultes Personal – sowie die Relevanz der Themen für die jeweilige Zielgruppe. Besonders wirksam sind strukturierte, interaktive und längerfristige Programme mit hoher Intensität, zum Beispiel mit 10 bis 15 wöchentlichen Einheiten (vgl. Finder Akademie 2019, S. 81). Weniger wirksam sind hingegen Formate wie Vorträge, unstrukturierte Diskussionen, einzelne Kurzveranstaltungen oder Angebote, die sich ausschließlich auf Wissensvermittlung beschränken (ebd.). Wenn diese Kriterien erfüllt sind, können Teilnehmende eine demokratische Haltung, Achtung der Menschenrechte und kritische Reflexionsfähigkeit entwickeln. Dies trägt langfristig zu einem inklusiveren und demokratischeren Stadtleben bei.

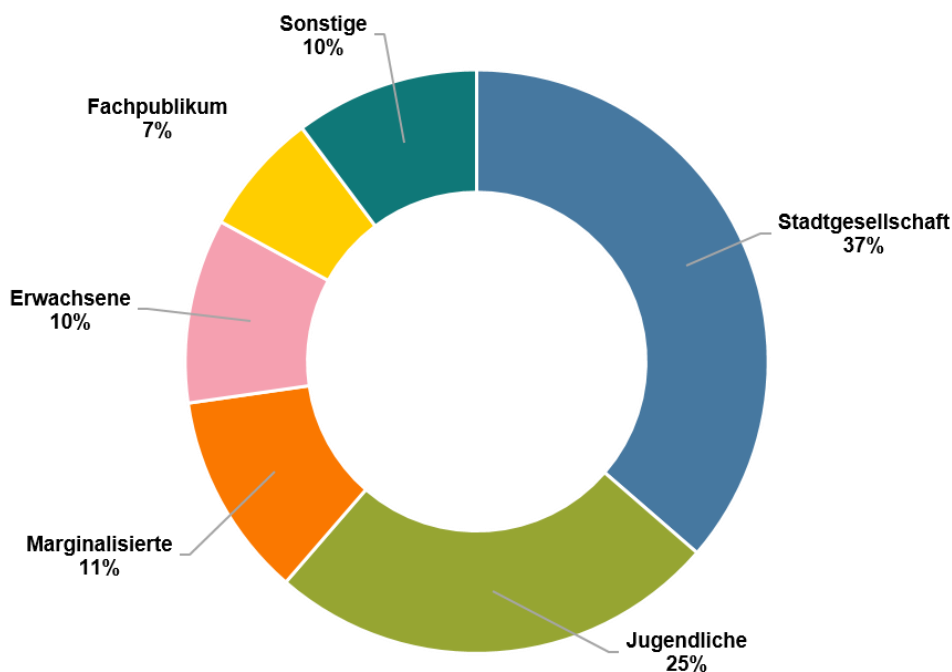
5. Präventionsarbeit als Kern demokratiefördernder Maßnahmen

Ziel von Präventionsangeboten ist es, demokratiekritische bis -feindliche Tendenzen frühzeitig entgegenzuwirken. Sie eröffnen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, demokratische Prinzipien aktiv zu erleben, einzuüben und langfristig in ihrem Handeln zu verankern. Demokratiefördernde Präventionsarbeit im Kontext von Diskriminierung ist das Empowerment der Betroffenen. Daher ist eine diskriminierungssensible und empowernde Ausrichtung der Demokratie- und Erinnerungsarbeit unerlässlich. Zudem macht die Wirkungslogik im Kapitel 3 deutlich: Prävention entfaltet vor allem dann ihr Potenzial, wenn sie langfristig angelegt, interaktiv gestaltet und kompetenzorientiert umgesetzt wird. Kurzfristige oder einmalige Angebote haben dagegen nur eine begrenzte Wirksamkeit.

5.1 Analyse demokratiefördernder Angebote in Wolfsburg

Die erste Auswertung einer Stichprobe von Angeboten zur Demokratieförderung hat 88 Veranstaltungen erfasst, die zwischen Januar 2024 und August 2025 stattgefunden haben. Inhaltlich sind die Formate sehr unterschiedlich, ihre organisatorischen Strukturen und Abläufe ähneln sich jedoch.

Abbildung 3: Anteile der Zielgruppen demokratiefördernder Präventionsangebote



Quelle: Angebotserhebung 2024-2025, Strategisches Bildungsmanagement

Ungleichgewicht in der Zielgruppenorientierung

Die Analyse zeigt eine deutliche Schieflage in der **Ansprache der Zielgruppe**:

- **Stadtgesellschaft** ist mit **36 %** der Angebote am stärksten vertreten, **Jugendliche** mit rund **25 %**.
- **Besonders gefährdete Gruppen** (z. B. Menschen in sozial benachteiligten Stadtteilen, Personen mit ersten problematischen Einstellungen) werden nur vereinzelt erreicht – meist über **Beratungsangebote** der Dialogstelle. Die Nachfrage nach dieser Beratung steigt jedoch erheblich, **präventive, systematisch verankerte Zugänge** sind notwendig.

Für **Betroffene und marginalisierte Gruppen** adressieren nur **11 %** der Angebote:

- Viele Formate sind zudem nicht barrierefrei oder anschlussfähig für diese Zielgruppe.
- Besonders **Personen mit Diskriminierungserfahrungen** oder ohne Bezug zur deutschen Erinnerungskultur bleiben außen vor.

Auch **Kinder und Eltern** sind kaum im Fokus, obwohl Familien zentrale Lernorte für Demokratie (Konfliktlösung, Aushandlung, Meinungsvielfalt) darstellen.

- **Kinder** erfahren demokratische Werte in Kitas, hier wird Demokratieverständnis pädagogisch vermittelt. Entsprechend einer lebensphasenübergreifenden Präventionskette sollten vor allem wirksame Programme eingeführt werden, um die Qualität des Kompetenzaufbaus sichern zu können.
- Für einige Eltern gibt es Angebote in Familienzentren. Außerhalb dieser existieren Eltern-Kind-Gruppen, diese sind jedoch teils kostenpflichtig und schließen dadurch **einkommensschwache Familien** aus.

Wirksamkeit und Struktur der Angebote

Die Wirksamkeit vorhandener Angebote wird durch fehlende Beständigkeit stark begrenzt:

- **Einmalige Veranstaltungsformate** dominieren (58 % aller Angebote, v. a. Vorträge). Aus einer Präventionslogik haben diese nur eine geringe Wirkung. Sie erreichen vor allem bereits interessierte Personen und fördern **Wissenserhalt statt Kompetenzaufbau**.
- **Jährliche Angebote** (42 %) richten sich überwiegend an Jugendliche.
 - **Vertiefende Formate** wie Projektwochen oder mehrtägige Workshops sind selten.
- Es gibt Einzelmaßnahmen von denen positiv berichtet wird, deren **Wirksamkeit ist jedoch nicht belegt** und sie werden **nicht flächendeckend** umgesetzt.

5.2. Handlungsperspektiven und Empfehlungen

Um das präventive Potenzial im Bereich Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit auszuschöpfen, sind strategische Entscheidungen und Steuerungsimpulse erforderlich. Folgende Empfehlungen auf Grundlage der Stichprobenanalyse demokratiefördernder Angebote sollten dabei Beachtung finden:

Flächendeckende Umsetzung

Im Pilotquartier startet Communities That Care (CTC) mit Kita und Schule, um erste Angebote einer Präventionskette aufzubauen. Perspektivisch ist das Ziel: statt einzelner Projekte verschiedener Akteur*innen werden bestehende Ressourcen in evaluierte, wirksame Programme gebündelt und an Demokratiekompetenzen ausgerichtet. Nach der Pilotierung wird geprüft, inwieweit eine lebensphasenübergreifende, nachhaltig verankerte Präventionskette auch in weiteren Quartieren umgesetzt werden kann.

Qualitätsstandards und Wirksamkeit

Angebote zur Demokratieförderung, die von der Stadt Wolfsburg (mit-)finanziert werden, müssen künftig Mindeststandards erfüllen. Bei kleinen Initiativen sollte eine Reflexion der Wirksamkeit stattfinden, bei größeren Projekten sollte die Wirksamkeit nachgewiesen oder evaluiert werden. So wird sichergestellt, dass Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden und die angestrebte Wirkung tatsächlich eintritt.

Stärkung von Kontaktprogrammen zur Vorurteilsprävention

Angebote in benachteiligten Stadtteilen sollen nach den Qualitätskriterien von Kontaktprogrammen zur Vorurteilsprävention strukturiert werden (siehe Kapitel 8). Als wirksame Ansätze gelten auch Service-Learning-Formate wie Mentoring, die gesellschaftliche Verantwortung und demokratisches Handeln praktisch erfahrbar machen.

Präventive Zugänge für Zielgruppen mit erhöhtem Risiko stärken

Um Radikalisierung wirksam vorzubeugen, müssen **gefährdete Jugendliche und Erwachsene in sozial benachteiligten Lebenslagen** frühzeitiger erreicht werden. Dafür braucht es **aufsuchende, alltagsnahe und vertrauensbildende Angebote** direkt in den Risikomilieus.

- Besonders schwierig ist der Umgang mit **Menschen, die der Demokratie skeptisch gegenüberstehen**. Für die klassische Prävention sind sie schon zu distanziert, aber für eine Intervention ist es noch zu früh, weil sie sich noch nicht radikalisiert haben.
- Auch **marginalisierte Gruppen** werden bislang oft verfehlt, ihre Diskriminierungserfahrungen und Lebensrealitäten werden unzureichend berücksichtigt. Notwendig sind daher **kontinuierliche, fachlich gestützte Zugänge**, die Beziehung und Teilhabe in den Mittelpunkt stellen.

Koordinierte Steuerung und Monitoring

Eine zentrale Koordination der Präventionsarbeit ist erforderlich, um Überschneidungen zu vermeiden, Qualität zu sichern und Synergien zu nutzen sowie Lücken in der Angebotslandschaft zu schließen. Dazu gehört auch ein kontinuierliches Monitoring, das den Bedarf, die Zielgruppenabdeckung und die Wirksamkeit systematisch erfasst.

6. Zwischenfazit

Viele Maßnahmen werden zwar positiv bewertet, ihre tatsächliche Wirkung bleibt jedoch unklar oder ist nicht systematisch evaluiert. Die Analyse hat gezeigt, dass es bislang nur wenige Angebote gibt, deren Wirksamkeit belegt ist. Vor diesem Hintergrund und entsprechend der Vision im Kapitel 1 richtet sich der Fokus der folgenden Kapitel auf drei Handlungsfelder, die von besonderer Relevanz sind, da sie Demokratie im Alltag verankern können: Erinnerungsarbeit, kulturelle Bildung und Stadtteilarbeit.

Dabei gilt es hervorzuheben:

- Die drei Handlungsfelder sind deshalb wichtig, weil sie **niedrigschwellige Zugänge** bieten, über die auch demokratiekritische oder demokratiefeindliche Menschen erreicht werden können, die für klassische Präventionsprogramme schwer zugänglich sind.
- Weder kulturelle noch stadtteilbezogene Angebote sind jedoch **per se demokratiefördernd**. Ihre Wirkung hängt entscheidend davon ab, ob sie **qualitativ hochwertige, diskriminierungskritische und partizipative** Formate anbieten, die demokratische Erfahrungen und Teilhabe tatsächlich ermöglichen.
- Gerade in diesen Bereichen ist es daher notwendig, gezielt nach **Qualitätsstandards** und **nachweisbarer Wirksamkeit** zu fragen und sie entsprechend zu entwickeln.

In den folgenden Kapiteln wird daher vertieft diskutiert:

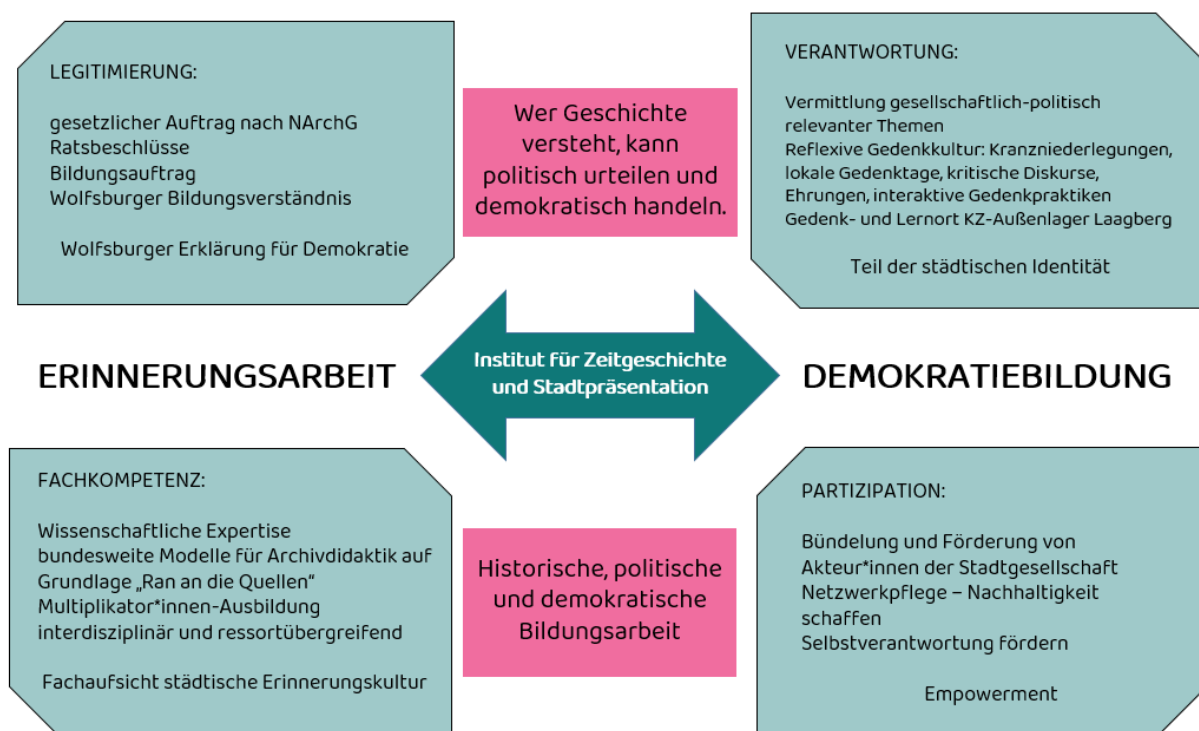
- wie **Erinnerungsarbeit** Demokratiekompetenzen stärkt,
- welches Potenzial **kulturelle Bildung** für Demokratie, Dialog und kritisches Denken entfaltet,
- und inwiefern **Stadtteilarbeit** erlebte Demokratie im Alltag fördert und als Kontaktmaßnahme zur Vorurteilsprävention genutzt werden kann.

7. Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung

Wer Geschichte versteht, kann politisch urteilen und demokratisch handeln.

Historische Aufarbeitung ist aufgrund der besonderen Gründungsgeschichte als „NS-Mustersiedlung“ und der Omnipräsenz von Zwangsarbeiter*innen, KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen während des Zweiten Weltkrieges und den an ihnen begangenen Misshandlungen und Verbrechen in der DNA der Stadt Wolfsburg geprägt und somit Teil der städtischen Identität. Dies beinhaltet die Vermittlung von historischen und politischen Zusammenhängen, die demokratisches Handeln fördert sowie die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitisch relevanten Themen und die Sicherung von Vielfalt und Inklusion in der Erinnerungskultur. Ziel ist es, demokratische Kompetenzen zu stärken, Partizipation zu ermöglichen und die gesellschaftliche Vielfalt zu unterstützen.

Abbildung 4: IZS - Gesetzliche Aufgabe und Sonderrolle in der demokratischen Bildungslandschaft



7.1 Bestandsaufnahme und Potenziale

Die Arbeit des IZS ist durch gesetzliche Grundlagen und durch eine Vielzahl an Ratsbeschlüssen legitimiert. Die Geschichtswerkstatt wurde per Ratsbeschluss eingerichtet, um sich kritisch mit der Geschichte der eigenen Stadt auseinandersetzen zu können. Gleiches gilt für die Erarbeitung des Konzepts für den Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg und dessen Umsetzung. Verfolgt wird ein ganzheitlicher Bildungsansatz, der die Verbindung zwischen Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung in den Mittelpunkt stellt.

Neben der Dokumentation historischer, politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen werden diese durch das IZS erfahrbar gemacht und ihre gesellschaftliche Relevanz vermittelt. Das Institut verfügt über die wissenschaftliche Expertise für eine interdisziplinäre und dezernatsübergreifende stadtgeschichtliche Forschung, mit der es die Entwicklung einer lebendigen städtischen Erinnerungsarbeit maßgeblich beeinflusst. Das IZS verfügt über eine ausgeprägte Methodenkompetenz, mit der es innovative Modelle der Archivdidaktik entwickelt hat, darunter die Umsetzung des bundesweiten Modells „Ran an die Quellen“ sowie den Wegweiser zur lokalen Spurensuche in der Migrationsgeschichte. Damit bildet das IZS die fachliche Leitinstanz, die historische Quellen, gesellschaftliche Debatten und demokratische Bildungsziele systematisch miteinander verknüpft.

7.2 Herausforderungen und Handlungsperspektiven

Partizipation ist nur mit Empowerment möglich. Dafür müssen Menschen für historische Prozesse, gesellschaftliche Verantwortung und politische Teilhabe sensibilisiert werden. Sie sollen befähigt werden, Meinungsvielfalt zu respektieren, Kompromisse zu finden und Verantwortung zu übernehmen (siehe Kapitel 2, Abbildung 1). Dazu gehören auch eine reflektierte Gedenkkultur (Kranzniederlegungen, lokale Gedenktage, kritische Diskurse, Ehrungen), Auseinandersetzung mit Erinnerungslücken und Exklusionserfahrungen sowie die Entwicklung neuer Gedenkpraktiken. Wenn dies gelingt, partizipieren sie an der sich stetig wandelnden kommunalen Erinnerungskultur und bringen sich für die Demokratie ein. Um diese lebendig zu halten, bedarf es einer transparenten Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Unterstützung, der Förderung und nachhaltigen Stärkung der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in der Stadtgesellschaft, insbesondere bei der Netzwerkpflege und Selbstverantwortung. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die zielgruppenorientierte Arbeit, um spezifische Bedürfnisse zu adressieren, die Berücksichtigung von Wirkungsperspektiven sowie die Kombination aus klassischer Bildungsarbeit und partizipativer Gedenkkultur.

Da sich beide Aspekte, Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung, explizit und zentral in der Arbeit des IZS wiederfinden, sollte die Rolle und Funktion des IZS dem zukünftig stärker Rechnung tragen. Damit nimmt das IZS einen festen Platz in der Weiterentwicklung der städtischen Identität sowie im professionellen Handeln der Stadt ein. Als strategische Instanz verankert das IZS diese moderne Erinnerungskultur dauerhaft und stärkt so die demokratische Selbstvergewisserung der Stadt.

8. Die Bedeutung von Kunst und Kultur für die Demokratieförderung

In einer vielfältigen und globalisierten Gesellschaft leisten kulturelle Angebote einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Demokratie. Sie können das Gemeinschaftsgefühl fördern, Verständnis für unterschiedliche Perspektiven schaffen und zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen anregen. Kunst, Musik, Literatur und andere kulturelle Formen bieten Plattformen für Dialog, Austausch und Teilhabe, sie vermitteln demokratische Werte und können junge Menschen zu aktiven Bürger*innen heranbilden. Voraussetzung dafür ist, dass Kulturangebote attraktiv, inklusiv und diskriminierungsfrei gestaltet sind. Partizipative Projekte stärken die Selbstwirksamkeit und das Engagement der Bürger*innen und machen lebensnah deutlich, dass kulturelle Vielfalt ein Grundpfeiler einer lebendigen Demokratie ist.

Hierbei ist sicherzustellen, dass die kulturellen Angebote selbst demokratischen Prinzipien verpflichtet sind und in dieser Weise deutlich – jedoch nicht „belehrend“ – wahrgenommen werden können. Dies zeigt sich formal in Förderrichtlinien, die diskriminierende und antidemokratische Inhalte ausschließen oder in einer bewussten Ausrichtung auf Inklusion: Kulturangebote sollten in großer inhaltlicher Breite für alle Zielgruppen zugänglich sein – unabhängig von sozialen Milieus. Barrierefreiheit, Vielfalt und Teilhabe sind dabei keine Randaspekte, sondern zentrales Qualitätsmerkmal von (demokratischer) Kultur und sind bei der inhaltlichen Angebotskonzeption zu berücksichtigen.

Kunst und Kultur fordern heraus, sie machen gesellschaftliche Missstände sichtbar. Sie können zum kritischen Denken anregen und einen öffentlichen Diskurs über zentrale Fragen unserer Zeit ermöglichen. Kulturelle Veranstaltungen haben in dieser Hinsicht das Potenzial, Menschen unterschiedlicher Milieus zusammenzubringen. Durch gemeinsames Erleben und aktive Teilhabe fördern sie Empathie und Verständnis. Vorurteile und zwischenmenschliche Barrieren werden abgebaut.

Das Potenzial von Kunst und Kultur für die Demokratieförderung zeigt sich besonders in den Bereichen der kulturellen Bildung und der Erinnerungsarbeit. Schulen, Museen, Gedenkstätten und außerschulische Einrichtungen entwickeln vielfältige Formate, die junge Menschen für demokratische Werte sensibilisieren können. In kreativen Situationen, Diskussionsforen oder Projekten erwerben sie Fähigkeiten, um Verantwortung zu

übernehmen, Meinungsvielfalt zu respektieren und Konflikte konstruktiv auszutragen. Das IZS fungiert dabei als Brücke zwischen kultureller Ausdrucksform, historischer Reflexion und demokratischer Bildungsarbeit.

Darüber hinaus ermutigen partizipative Kulturprojekte Bürger*innen, sich aktiv in gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Wer selbst mitgestaltet, erfährt Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung – zentrale Elemente demokratischer Beteiligung und ehrenamtlichen Engagements. Solche Initiativen stärken das Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft und damit auch in die demokratischen Institutionen.

Die Vielfalt der Kulturen und ihrer Angebote ist folglich eine Stärke, die es zu vermitteln, zu bewahren und zu fördern gilt. Sie ist eng mit demokratischen Prinzipien wie Gleichheit, Freiheit und Solidarität verbunden. Kulturelle Angebote, die verschiedene Traditionen und Ausdrucksformen als Bestandteile einer heterogenen Stadtgesellschaft präsentieren, stärken das Bewusstsein für kulturelle Vielfalt. Hier spielen auch soziokulturelle Strukturen wie das ehrenamtliche Engagement in Vereinen, aber auch internationale Kulturvereine und Stadtteilinitiativen eine wichtige Rolle.

Kulturelle Angebote spielen damit eine unverzichtbare Rolle bei der Förderung der Demokratie. Sie schaffen Möglichkeiten für Begegnung, Austausch und Partizipation, fördern das Verständnis für Vielfalt und stärken das demokratische Bewusstsein. In einer Welt, die immer komplexer wird und von Krisen geprägt ist, sind Kunst und Kultur nicht eine „freiwillige Leistung“, sondern wichtige Instrumente, um demokratische Werte und eine offene, inklusive Gesellschaft lebendig zu gestalten. Dem Reflex „an der Kultur zu sparen“, sollte mit einem hochwertigen und zielgruppenorientierten Angebot begegnet werden.

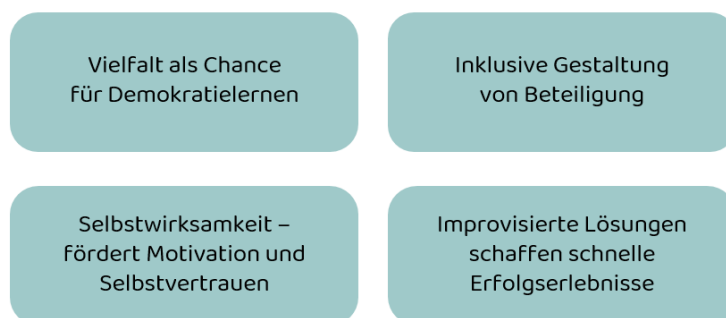
9. Demokratie als gelebte Praxis

Stadtteilarbeit ist ein wesentliches Erfahrungsfeld demokratischer Kultur. Sie schafft Orte, an denen Demokratie nicht abstrakt vermittelt, sondern konkret erlebt wird: im Dialog, in gemeinsamer Verantwortung für das Umfeld und in der aktiven Mitgestaltung des Alltags. Niedrigschwellige Formate wie Nachbarschaftsfeste, offene Treffs oder Beteiligungsprojekte fördern Austausch, Selbstwirksamkeit und Teilhabe. Damit trägt Stadtteilarbeit nicht nur zur Stärkung des Zusammenhalts bei, sondern bietet auch Potenzial zur Prävention demokratiefeindlicher Haltungen.

9.1 Potenziale

Stadtteile sind von Vielfalt geprägt – unterschiedliche Lebensentwürfe, Perspektiven und Erwartungen treffen aufeinander. Dies eröffnet Chancen für das Demokratielernen: Wenn Menschen ihre Interessen vertreten, Kompromisse finden und gemeinsame Projekte umsetzen, entstehen demokratische Aushandlungsprozesse, die Zugehörigkeit und Gemeinschaftsgefühl stärken. Die Abbildung zeigt zentrale Ansatzpunkte: Vielfalt als Lernchance, inklusive Beteiligung, Selbstwirksamkeit durch Engagement und improvisierte Lösungen, die schnelle Erfolgserlebnisse ermöglichen.

Abbildung 5: Stadtteilarbeit als Erfahrungsfeld demokratischer Kultur



Besonders relevant ist die Stadtteilarbeit für sogenannte Kontaktmaßnahmen (vgl. Beelmann 2024), die Vorurteilsprävention durch persönliche Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen. So können Vorurteile abgebaut und intergrupale Freundschaften gefördert werden, indem gemeinsame Ziele verfolgt und Fachkräfte wie Sozialarbeiter*innen die Prozesse begleiten.

9.2 Handlungsperspektive und Empfehlungen

Die Wirkung der Stadtteilarbeit ist nicht automatisch demokratiefördernd. Um das Potenzial der Stadtteilarbeit für Demokratieförderung auszuschöpfen, empfehlen sich folgende Schritte:

- **Qualitätsstandards beachten:** Stadtteilangebote sollen nach Kriterien diskriminierungskritischer, inklusiver und partizipativer Beteiligung strukturiert werden. Ansonsten besteht die Gefahr, bestehende Ungleichheiten und Vorurteile zu reproduzieren.
- **Kontaktprogramme stärken:** gezielte interkulturelle Begegnungsprojekte auf Augenhöhe verankern, um Vorurteilsabbau nachhaltig zu fördern.
 - Schnittstelle zur Empfehlung aus Kapitel 4: Stärkung und Optimierung der Angebote in Stadtteilen
- **Wirksamkeit sichern:** bislang fehlen systematische Evaluationen, die belegen, wie stark Stadtteilarbeit tatsächlich Demokratiekompetenzen und Vorurteilsabbau fördert. Daher sollten städtisch (mit-)finanzierte Angebote ihre Wirkung belegen.
- **Risikogruppen gezielt ansprechen:** niedrigschwellige Formate nutzen, um z.B. auch demokratiekritische oder skeptische Menschen einzubeziehen.

10. Intervention als komplementärer Bestandteil der Demokratieförderung

Während Prävention auf die Verhinderung zukünftiger Radikalisierung zielt, ist Intervention dort notwendig, wo demokratiefeindliche Einstellungen und extremistische Tendenzen bereits sichtbar geworden sind. Interventionsmaßnahmen haben das Ziel, Betroffene und deren Umfeld zu unterstützen, Radikalisierungsprozesse zu unterbrechen und im besten Fall eine Reintegration in demokratische Strukturen zu ermöglichen. Sie sind damit ein unverzichtbarer Bestandteil einer umfassenden Strategie zur Demokratieförderung und Erinnerungsarbeit.

10.1 Bestandsaufnahme in Wolfsburg

In Wolfsburg sind wir bereits seit 2015 durch die Einführung der „Dialogstelle Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung“ in der Interventionsarbeit aktiv und können daher auf bestehende Erfahrungen zurückgreifen.

- **Netzwerke:** Seit 2015 ist die Dialogstelle als Knotenpunkt eines lokalen und überregionalen Netzwerks etabliert. Dies ermöglicht ein frühzeitiges Eingreifen bei Gefährdungsfällen. Diese Strukturen müssen kontinuierlich gepflegt, überprüft und bei Bedarf ausgebaut werden.
- **Beratung & Fallmanagement:** Die Dialogstelle bietet Bürger*innen, Fachkräften und Institutionen Unterstützung im Umgang mit Radikalisierungsverdachtsfällen.

Damit sind zentrale Grundlagen funktionierender Interventionsarbeit bereits geschaffen.

10.2 Herausforderungen

Trotz bestehender Strukturen gibt es wesentliche Herausforderungen:

- **Qualitätssicherung:** Interventionsarbeit muss sich an wissenschaftlich fundierten Handlungsempfehlungen orientieren und regelmäßig evaluiert werden.

- **Regelmäßige Schulungen von Fachkräften:** Fachkräfte sollten regelmäßig geschult werden und benötigen klare Leitlinien, um einen angemessenen Umgang mit Radikalisierung zu finden und über das bestehende Netzwerk in Wolfsburg in Kenntnis gesetzt zu werden.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Um wirksame Interventionsarbeit dahin zu bringen, wo sie gebraucht wird, muss die Dialogstelle in Verwaltung, Schulen, Einrichtungen und Öffentlichkeit als feste Anlaufstelle bekannt sein.

10.3 Handlungsperspektive und Empfehlungen

Um die Wirksamkeit der Interventionsarbeit zu sichern, empfehlen sich folgende Schritte:

- **Sichtbarkeit erhöhen:** Durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und verwaltungsinterne Informationswege muss die Dialogstelle weiterhin stark beworben und als zentrale Anlaufstelle verankert werden.
- **Fachkräfte stärken:** Schulen, Jugendhilfe und Einrichtungen benötigen praxisnahe Leitlinien sowie regelmäßige Fortbildungen. Neben direkten Schulungsformaten (Vorträge, Workshops & Expertendialoge der Dialogstelle), braucht es auch niedrigschwellige, direkte Informationsmöglichkeiten & Praxishilfen. Hierzu lohnt es sich, die zuletzt veröffentlichte Handreichung „Radikalisierungsfall – und jetzt?“ aktiv in Wolfsburg zu bewerben und an relevante Fachkräfte zu verteilen.
- **Netzwerke ausbauen:** Der Austausch mit Polizei, Verfassungsschutz, LKA, der Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Partnern und allen weiteren Akteur*innen aus dem Netzwerk der Dialogstelle muss stetig verfestigt und strukturell abgesichert werden.
- **Handlungssicherheit fördern:** Fachkräfte müssen zu zentralen Handlungsempfehlungen der Dialogstelle geschult werden. Dazu gehört zum Beispiel, dass man genau festhält, was passiert ist und welche Hinweise es auf eine mögliche Gefährdung gibt. Man sollte außerdem die Dialogstelle um Rat fragen und – nach Absprache mit ihr – weitere Beratungsstellen hinzuziehen. Außerdem ist wichtig, Kindeswohlgefährdung und Radikalisierung gemeinsam zu betrachten, da sie sich gegenseitig beeinflussen können. Weitere Handlungsempfehlungen lassen sich der genannten Handreichung „Radikalisierungsfall – und jetzt?“ entnehmen.

Wolfsburg verfügt mit der Dialogstelle bereits über ein funktionierendes Fundament für Intervention. Aufgabe der nächsten Jahre ist es, diese Strukturen sichtbarer, bekannter und dauerhaft abgesichert zu machen, damit im Ernstfall wirksam gehandelt werden kann.

11. Fazit, Reflexion und Umsetzung

Der Bericht unterstreicht, dass die Förderung demokratischer Kultur eine zentrale Zukunftsaufgabe für Wolfsburg ist. Angesichts gesellschaftlich wahrgenommener Polarisierung und neuer Formen von Extremismus müssen politische Bildung, Prävention und Erinnerungsarbeit systematisch zusammengedacht und langfristig verankert werden. Der Referenzrahmen für Kompetenzen für eine demokratische Kultur (RFCDC) des Europarats dient als strategischer Orientierungsrahmen, der zentrale Werte, Haltungen und Fähigkeiten benennt und damit eine wirkungsorientierte Demokratieförderung steuert, ohne sich auf einzelne Projekte zu beschränken. Einheitliche Qualitätsstandards, kontinuierliches Monitoring sowie niedrigschwellige, partizipative Angebote – insbesondere in benachteiligten Stadtteilen und für Risikogruppen – sind entscheidend, um Radikalisierung vorzubeugen und demokratische Kompetenzen zu stärken. Für die Stadt Wolfsburg bedeutet dies, vorhandene Ressourcen gezielt, nachhaltig und überprüfbar einzusetzen. Hierfür wurden entlang der Handlungsempfehlungen Qualitätsstandards (siehe Anlage 1) entwickelt. Das vorliegende Konzept mit seinen Handlungsempfehlungen und entwickelten Standards (siehe Anlage 1) bildet die Grundlage einer integrierten kommunalen Gesamtstrategie. Eine zentral koordinierte Steuerung und eine lebensphasenübergreifende Präventionskette können so ein tragfähiges Fundament für gelebte Demokratie in Wolfsburg sichern.

Für eine wirksame Demokratieförderung in Wolfsburg kann folgendes übergeordnetes Leitbild als Orientierung dienen. Es fasst die zentralen Grundprinzipien zusammen und bietet einen Rahmen für das zukünftige Handeln der Stadt.

11.1 Das IZS als zentraler Akteur für Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung

Derzeit befindet sich Erinnerungskultur im Wandel: Globale und lokale Perspektiven gewinnen neben nationalen und europäischen Aspekten an Bedeutung. Kommunen müssen Mikro- und Makroebene künftig stärker berücksichtigen und eigene Lösungen entwickeln. Für Wolfsburg mit seiner spezifischen Geschichte gilt das besonders. Damit Erinnerungsarbeit, welche heute wichtiger ist denn je, wirksam ist, braucht es Wertschätzung, Präsenz und eine stabile Positionierung in der städtischen Verwaltungsstruktur. Nur so kann sie nachhaltig gelebt und vermittelt werden.

Mit dem Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation Wolfsburg (IZS) verfügt Wolfsburg über eine erfahrene, gut vernetzte Organisationseinheit. Dem IZS wird bei dieser Querschnittsaufgabe eine zentrale Rolle zugeschrieben. Damit würde Wolfsburg auch die Eckpunkte des Positionspapiers des Deutschen Städtetages „Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken“ (2023) umfassend abbilden und als Entwicklungstreiber für Demokratie proaktiv in die Zukunft wirken. Im Positionspapier heißt es: „Insgesamt erscheint wesentlich, erinnerungskulturelle Formate noch stärker inhaltlich und strukturell mit der kommunalen Bildungsentwicklung zu vernetzen.“ Erinnerungskultur ist als gemeinsame Aufgabe u.a. von Bildungseinrichtungen, von Schule, Schulsozialpädagogik und Jugendhilfe zu gestalten. Expertise und Vernetzung des IZS sind entscheidend, um Erinnerungskultur und Demokratiebildung langfristig zu stärken und städtische Entwicklungsziele offensiv umzusetzen.

11.2 Strategische Umsetzung der Wolfsburger Qualitätsstandards

Die gewonnenen Erkenntnisse und Empfehlungen markieren einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer integrierten, qualitativ hochwertigen und koordinierten Demokratie- und Erinnerungsarbeit in der Stadtgesellschaft. Ziel ist es nun, diese konzeptionellen Grundlagen gezielt in die breite Praxis zu überführen und dort wirksam zu verankern. Den Auftakt für diesen Transfer bildete die Demokratiekonferenz 2024, die als zentraler Start- und Orientierungspunkt diente.

Um die Wirksamkeit zukünftiger Maßnahmen in der Demokratie- und Erinnerungsarbeit zu sichern, wurden im vorliegenden Konzept, entsprechend der Empfehlungen, Qualitätsstandards entwickelt (siehe Anlage 1), die sowohl Orientierung für Akteur*innen bieten als auch verbindliche Förderkriterien darstellen. Ziel ist jetzt, eine praxisnahe und nachhaltige Implementierung, damit die Standards von internen Mitarbeiter*innen wie von externen Trägern verstanden, akzeptiert und angewendet werden.

Um die Standards wirkungsvoll in die Praxis zu bringen, schlagen wir folgende innovativen und niedrigschwelligen Formate vor:

1. Qualitätssiegel

Projekte, die die Standards erfüllen, erhalten ein kommunales Qualitätssiegel. Es ist ein niedrigschwelliger Anreiz, der zugleich Sichtbarkeit für die Standards schafft. Das Qualitätssiegel macht sichtbar, dass Demokratie- und Erinnerungsarbeit vor Ort wirkt. Es ist dabei aber kein starres Prüfsiegel. Vielmehr zeigt es, wer Teil eines Netzwerks ist, welches sich gemeinsam verpflichtet, demokratiefördernde Qualitätsstandards umzusetzen und erfolgreiche Maßnahmen weiterzuentwickeln. Die Bildungsakteur*innen tauschen sich aus, stimmen sich ab und lernen gemeinsam. Zeitgleich schafft das Qualitätssiegel Orientierung für Menschen, die auf der Suche nach wirksamen Angeboten und einem unterstützenden Netzwerk sind. Dazu schafft ein visuelles Logo die Grundlage für eine Kampagne mit hohem Wiedererkennungswert. Institutionen und Akteur*innen, die Interesse an einem Qualitätssiegel haben, können sich beim Referat Strategisches Bildungsmanagement melden und Unterstützung zu erfahren.

2. Werkstatt anstatt PowerPoint-Runde

- Offenes Arbeitsformat für Projektträger, Vereine und Verwaltung.

- An ihren Projektideen können die Teilnehmenden die Standards gemeinsam erproben, die Qualität ihrer Angebote verbessern und, wenn gewollt, in konkrete Förderanträge übersetzen. Dadurch bekommen die Teilnehmenden Feedback zu ihren Projekten und sie selbst können die Qualitätsstandards einem Realitätscheck unterziehen.
- Zusätzlich sollte es Werkstätte geben für insbesondere verwaltungsinterne Organisationseinheiten, die viele Einzelveranstaltungen anbieten, um gemeinsam wirksamere Formate zu entwickeln.
- Das Format fördert Austausch, Praxisnähe und gemeinsames Lernen. Wer miterlebt, dass die Standards echte Qualität schaffen, übernimmt sie eher.

3. Digitale Präsenz

- Die Wolfsburger Qualitätsstandards werden als interaktives und digitales Tool umgesetzt, damit Nutzer*innen, es nicht nur schnell finden, sondern auch möglichst einfach anwenden können.
- Zudem sollte es eine Online-Sammlung mit Beispielen anderer Kommunen, wirksamen Programmen und kurze Fallgeschichten oder Videos, wie andere Projekte die Standards erfolgreich umgesetzt haben, geben.
- Ermöglicht allen Akteur*innen den direkten Zugriff auf Vorlagen und gute Praxis, ohne zusätzliche Software oder Schulung. Es fühlt sich benutzbar und gestaltbar an und weniger wie ein Verwaltungsdokument.
- Die Best-Practices-Projekte machen Qualität erlebbar und motivieren zur Nachahmung. Standards werden emotional verankert und bleiben leichter im Gedächtnis.

Weiteres Vorgehen

Ab März 2026

- **Pilotphase startet**

Start mit ca. 2 ausgewählten Modellprojekten, um Formate zu testen und öffentlich sichtbar zu machen. Diese Projekte werden eng begleitet und dokumentiert. Nach der Pilotphase werden Erfahrungen ausgewertet und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen. Diese „Proof of Concept“-Geschichten dienen als motivierendes Beispiel für alle anderen.

- **Aufbau einer Steuerungslogik**

Die Umsetzung des Konzepts braucht eine klarere Steuerungslogik, die nicht als zusätzliche Kontrolle verstanden wird, sondern als Angebot von Orientierung und Entlastung. Dezernatsübergreifende Zusammenarbeit sollte verbindlich strukturiert sein und gemeinsame Zielbilder sowie abgestimmte Zuständigkeiten schaffen. Prävention, Erinnerungskultur, Kulturarbeit, Jugendhilfe und Stadtteilarbeit sind dabei nicht als getrennte Handlungsfelder zu denken, sondern inhaltlich miteinander zu verzahnen. Eine klar benannte koordinierende Instanz kann diese Zusammenhänge bündeln, Prozesse moderieren und für Verlässlichkeit. So entsteht Planungssicherheit und Raum für wirksame, langfristige Zusammenarbeit.

Diese Umsetzungsschritte schaffen Verbindlichkeit, stärken Netzwerke vor Ort und erhöhen die Qualität sowohl der geförderten Projekte als auch der Qualitätsstandards, ohne unnötige Bürokratie zu erzeugen. Gleichzeitig wird die Kommune als innovative Fördergeberin sichtbar. Sie unterstützt die Demokratie- und Erinnerungsarbeit aktiv und zeitgemäß.

12. Literaturverzeichnis

Beelmann, A., Hercher J., Lutterbach S., Sterba, L. S. (2024): Praxisempfehlungen. Demokratieförderung und

Radikalisierungsprävention Beschreibung und Bewertung von Maßnahmen der entwicklungsorientierten Prävention

Best, V., Decker, F., Fischer, S., & Küppers, A. (Hrsg.). (2023): Demokratievertrauen in Krisenzeiten: Wie blicken die Menschen in Deutschland auf Politik, Institutionen und Gesellschaft? Friedrich-Ebert-Stiftung.

Deutscher Städtetag (2023): Erinnern ist Zukunft. Demokratie stärken mit Erinnerungskultur Positionspapier des Deutschen Städtetages. Berlin und Köln.

Europarat (2018): Referenzrahmen für Kompetenzen für eine demokratische Kultur. Band 1–3.

Finder Akademie (Hrsg.). (2019): Europäisches Präventionscurriculum: Handbuch zur wissenschaftsbasierten Prävention für Entscheidungsträger, Meinungsbildner und Politiker. Edition: Psychoaktive Substanzen (2. Aufl.). Finder Akademie.